



Darum drängt die Zeit

Fakten rund um die vom Stadtrat beschlossene Steinhalle

Die geplante Steinhalle von der Hospitalstraße aus Richtung Westen betrachtet.
Visualisierungen: Eichler Architekten GmbH

Von Stefanie Widmann

ALZEY. Die geplante Steinhalle sorgt in Alzey für rege Diskussionen. Dabei zeigt sich auch viel Unkenntnis der Fakten. Hier gibt es alles Wissenswerte rund um den Museumsbau in Frage und Antwort.

Warum braucht Alzey so ein Gebäude?

Alzey ist eine der ältesten Römerstädte in Deutschland und wurde in diesem Zusammenhang 223 erstmals erwähnt. Auch mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2023, in dem Alzey 1800 Jahre alt wird, versucht die Stadt diese Tatsache mehr zu betonen und die römische Vergangenheit auch touristisch verstärkt zu nutzen. So soll Alzey auch Teil einer geplanten „Römerroute Rheinhessen“ werden. Der Bau der Steinhalle spielt daher in solchen Überlegungen seit Jahren eine wichtige Rolle, um die steinernen Relikte, die derzeit behelfsmäßig und beengt im Seitenflügel des Burggrafats untergebracht sind, angemessen und öffentlich zu präsentieren. Gleichzeitig würde die neue Steinhalle endlich den lange gewünschten barrierefreien Zugang zu allen Ebenen des Museums schaffen.

Warum soll die Steinhalle gerade jetzt gebaut werden?

Alzey wünscht sich schon lange eine Steinhalle am Museum. Da die „Römerroute Rheinhessen“ nun auch durch Alzey führen soll, wäre der Bau ein wichtiger Aspekt bei der Vermarktung. Bisher ist die Steinhalle immer an der Finanzierung gescheitert. Nachdem nun die Region Alzey nachträglich in den Reigen von landesweit zehn Modellregionen „Barrierefreier Tourismus“ aufgenommen wurde, scheint der Traum realisierbar, denn über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) könnte das Projekt mit 85 Prozent gefördert werden. Das heißt, Alzey müsste nur 15 Prozent der Gesamtkosten tragen. Der Zeitdruck entsteht, weil das auf fünf Jahre angelegte EFRE-Programm bereits halberzeit hatte, als Alzey aufgenommen wurde, nach hinten aber nicht verlängert wird. Bis Ende 2022 muss alles fertig sein – inklusive Abrechnung, sonst gibt es keine EU-Subventionen.

Mit welchem Material soll gebaut werden und warum?

Ursprünglich war ein reiner Betonbau angedacht. Nun wurde das Konzept angepasst mit Blick auf die Ökobilanz.

Das derzeitige Konzept sieht vor, dass die Bodenplatte und der Aufzugschacht aus Stahlbeton hergestellt werden, der übrige Bau aber komplett in Holzbauweise errichtet wird, um bei der Produktion so wenig CO₂ wie möglich freizusetzen. So soll der Bau auch innen mit möglichst viel Holz mit einer streichfähigen Oberfläche verkleidet werden. Bei der Präsentation im Stadtrat war außen zudem eine reflektierende Glasfassade mit Photovoltaik-Funktion vorgesehen.

Wird das Modell genau so umgesetzt?

Wie die Fassade letztlich aussieht, steht noch nicht fest. Die Gestaltung soll noch – auch mit Blick auf die Kosten – diskutiert werden. Neben der farbigen Photovoltaik-Verblendung sieht die Stadt auch noch die Möglichkeit, andere farbliche, dauerhafte Fassadenmaterialien zu wählen – etwa Faserzement oder HPL (High Pressure Laminate – ein Laminat, das aus mehreren Schichten Papier mit Harzbeschichtung unter hohem Druck zusammengefügt wird). Die Gebäudeform ist dagegen nicht beliebig veränderbar, da sie viele Anforderungen erfüllen muss: Vorgegeben sind Treppen, barrierefreie Erschließungswege

und WC, ein Aufzug und die Abmessungen der Exponate. Andererseits sind der Gebäudegröße außen Grenzen gesetzt: Sie soll so wenig Parkdeckfläche wie möglich in Anspruch nehmen, ein Unterstand für die Bushaltestelle muss integriert werden und es sollen die Proportionen und Dimensionen der umliegenden Gebäude berücksichtigt sein. Zusätzlich entstehen ein barrierefreier Abgang in die Tiefgarage und eine barrierefreie Toilettenanlage unweit des Museumseingangs.

Welche Farbe wird das Gebäude haben?

Die Farbe wird stark abhängig sein von dem Material, das letztlich für die Fassade verwendet wird. Darüber wollen die städtischen Gremien noch beraten. In der vergangenen Ratssitzung wurde eine Außenfassade aus Photovoltaik-Glas vorgestellt, die in der Standardausführung anthrazitfarben ist, aber auch Glanz und Spiegelung aufweist. Nach Meinung der Verwaltung trägt diese Oberfläche zu einer sehr edlen Gesamtanmutung bei. Das Photovoltaik-Glas gibt es auch in allen möglichen anderen Farben, die dann allerdings teurer sind. Weiß, Gold oder welche Farbe auch immer kostet nach Schätzung

Dem Neubau werden von den derzeit 50 Stellplätzen nur zehn direkt an der Treppe geopfert. Auch Veranstaltungen werden künftig dort möglich sein.

des Architekten 50 bis 70 Euro pro Quadratmeter mehr, der Anteil der Stadt würde damit um circa 30000 Euro steigen.

Wie werden die Steine in dem Gebäude und dieses selbst vor Vandalismus geschützt?

Im Mai war einmal ein Gebäude angedacht, durch das man von der Hospitalstraße hindurch auf das Parkdeck gelangt. Nun aber wird die Steinhalle über den neuen Treppen-/Aufzugsbereich direkt an das Museum ange-

schlossen und für Besucher auch von da aus zugänglich sein. Somit ist ein Zugang von außen nicht möglich. Die Steine soll man zum Teil aber trotzdem auch außerhalb der Öffnungszeiten sehen können: Im Gegensatz zur aktuellen Situation in der Steinhalle im Burggrafat wird das Gebäude einbruchhemmendes Glas in den von außen zugänglichen Bereichen haben. Inwieweit Alarmanlagen innen Verwendung finden sollen, ist noch nicht thematisiert worden.

Ist der Parkplatz auf der Tiefgarage anschließend noch nutzbar?

Ja, es entfällt nur ein relativ kleiner Teil der Fläche. Dem Neubau werden von den derzeit 50 Stellplätzen nur zehn direkt an der Treppe geopfert. Auch Veranstaltungen werden künftig dort möglich sein. Auf dem Parkdeck kann nach wie vor für das Winzerfest ein Festzelt mit 22,5 Metern Breite gestellt werden, das bisherige ist 25 Meter breit.

Wie lange ist die Bauzeit, welche Behinderungen gibt es in dieser Zeit?

Darüber gibt es noch keine konkreten Angaben. Schließlich müsste im Zusammenhang mit dem Bau auch eine Vielzahl anderer Maßnahmen

umgesetzt werden. So soll die Bushaltestelle barrierefrei werden. Auch das Parkdeck, die Tiefgarage und das Museum sollen mit Rampen komplett barrierefrei erschlossen werden. Bei der Stadtverwaltung rechnet man daher mit einer Bauzeit von einem guten Jahr. Dabei müsse mit wechselnden Einschränkungen in der näheren Umgebung gerechnet werden.

Welche Kosten entstehen der Stadt?

Im Stadtrat setzte Architekt Eichler die Kosten grob mit 1,5 bis 1,6 Millionen Euro an. 85 Prozent soll das Land aus EU-Mitteln beisteuern. Das heißt, auf die Stadt kämen 225000 bis 240000 Euro zu. Im Stadtrat herrschte die Meinung vor, dass man notfalls bis 300000 Euro mitgehen könne. Eine detaillierte Kostenaufstellung will der Architekt in der Sitzung des Bauausschusses am Donnerstagabend vorlegen.

Könnte man die rund 1,5 Millionen Euro nicht anderweitig einsetzen – etwa für den Ausbau von Kitas?

Nein, da 85 Prozent der Summe zweckgebunden ist, stehen Mittel in dieser Höhe nur für die barrierefreie Steinhalle zur Verfügung.



Auf dem Grundriss des geplanten Anbaus sind das Treppenhaus mit Aufzug (Mitte) und die Steinhalle (rechts) zu sehen.



Der Blick auf das geplante Gebäude vom Café Selzgold aus.